

Tinbergen, Jan; Schouten, D. B. J.

Article — Digitized Version

Die Anwendung des Nationalbudgets zur kritischen Beurteilung der Währungsfrage

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Tinbergen, Jan; Schouten, D. B. J. (1954) : Die Anwendung des Nationalbudgets zur kritischen Beurteilung der Währungsfrage, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 34, Iss. 4, pp. 199-206

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131880>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Die Anwendung des Nationalbudgets zur kritischen Beurteilung der Währungsfrage

Prof. Dr. J. Tinbergen und Dr. D. B. J. Schouten, Den Haag

In den letzten Jahren hat die monetäre Analyse erhebliche Fortschritte gemacht. Das gilt nicht nur für das Ausland, z. B. die USA, in denen Copelands Standardwerk: „A study of moneyflows in the United States“ mit großer Aufmerksamkeit gelesen wurde, sondern auch für die Niederlande, in denen die entsprechenden Betrachtungen in den Jahresberichten der Niederländischen Bank und in den Jahresplänen des Zentralen Planungsbüros immer mehr Interesse erregen.

Im folgenden soll die Methode erläutert werden, die im Zentralen Planungsbüro der Niederlande Anwendung findet, um das zur Verfügung stehende statistische Material besser für eine monetäre Analyse geeignet zu machen, auf deren Grundlage eine zweckmäßige Politik betrieben werden kann.

Zunächst erhebt sich die Frage, welche Ziele man mit der allgemeinen Wirtschaftspolitik und insbesondere mit der Geldpolitik anstrebt und welche Instrumente man anwenden kann, um diese Ziele zu erreichen. Wenn darauf eine Antwort gefunden worden ist, kann man sich weiter die Frage vorlegen, ob sich mit Hilfe der Ex-post-Zahlen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung eine übersichtliche Darstellung der Ziele und Mittel der Geldpolitik geben läßt, d. h. ob festgestellt werden kann, inwieweit diese Ziele erreicht beziehungsweise diese Mittel zweckmäßig angewendet worden sind. Zum Schluß soll an Hand eines Beispiels gezeigt werden, wie man auf Grund unseres monetären Schemas die Währungsfrage eines Landes kritisch beurteilen kann.

DIE ALLGEMEINEN GRUNDSÄTZE

Wenn man sich überlegt, wie viele Ziele die allgemeine Wirtschaftspolitik anstrebt und wie beschränkt noch immer die Mittel sind, dann versteht man, daß nicht alle Ziele zu gleicher Zeit erreicht werden können. Daraus muß geschlossen werden, daß man zu wählen hat, welchen Zielen die höchste Priorität zukommt. Man kann also die Geldpolitik nur im Rahmen einer allgemeinen Wirtschaftspolitik auf ihren richtigen Wert einschätzen. Sicher wäre es falsch, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln nur ein Ziel, z. B. das monetäre Gleichgewicht — wie man es auch definieren will — anzustreben unter Vernachlässigung aller anderen Ziele. Hier wie anderswo ist die zu lösende Aufgabe der Wirtschaftspolitik ein richtiges Abwägen der Vor- und Nachteile der verschiedenen ökonomischen Möglichkeiten, wobei man schließlich diejenige Alternative wählt, die unter den gegebenen Umständen den höchsten Volkswohlstand garantiert. Es ist dabei sehr gut möglich, daß wegen des höheren Wertes eines nicht-monetären Zielens von einer vollständigen Realisierung der monetären Ziele abgewichen werden muß.

Als zweiter Grundsatz gilt, daß ein Sektor des Wirtschaftslebens und also auch eine Volkswirtschaft nur ein Teil eines Ganzen ist: die Sektoren sind ein Teil der Volkswirtschaft, die Volkswirtschaft ist wieder nur ein Teil der Weltwirtschaft. Man kann also die Dispositionen der Teile nicht an sich betrachten, und es ist ebenso unmöglich, eine völlig unabhängige Politik zu betreiben. Wenn z. B. im Ausland eine Inflation vorherrscht, dann hat das seine Konsequenzen für das Inland. Auch in dieser Hinsicht können keine absoluten Normen festgesetzt werden. Die Ziele der monetären Politik sind also auch abhängig von dem, was im Ausland geschieht, weil man darauf im allgemeinen wenig Einfluß hat.

Als dritter Grundsatz gilt, daß eine kurzfristige Politik immer auch den Zielen Rechnung tragen muß, die auf längere Sicht angestrebt werden. Mit anderen Worten: die kurzfristigen Ziele können oft in Widerspruch stehen zu den langfristigen Bestrebungen, so daß man stets abwägen muß, ob die kurzfristigen Vorteile einer bestimmten Politik wohl den langfristigen Nachteilen die Waage halten. In anomalen Zeitumständen, z. B. wenn die Nachfrage im Verhältnis zu den Produktionsmöglichkeiten zu groß ist, kann man mit Hilfe einer Politik der Kreditrestriktion und vielleicht auch mit Hilfe einer Offen-Marktpolitik die Nachfrage kurzfristig beschränken. Die Folgen auf längere Sicht können dann aber sein, daß die Wirtschaftsmaschine, in Ermangelung der normal benötigten Schmiermittel, zu trocken läuft.

Die drei genannten Grundsätze haben ihre logischen Konsequenzen für den Entwurf einer monetären Übersicht, auf deren Grundlage man die Währungsfrage kritisch beurteilen kann. In erster Linie müssen darin die wichtigsten Ziele und Instrumente nicht nur der monetären, sondern auch der allgemeinen Wirtschaftspolitik in einen systematischen Zusammenhang miteinander gebracht werden, wenigstens soweit diese erreicht worden sind. Der ganze kausale Zusammenhang kann aber nur angegeben werden mit Hilfe eines vollständigen Modells, das nicht nur die üblichen realen Stromgrößen enthält, sondern auch die Relationen mit den finanziellen Bilanzgrößen zum Ausdruck bringt. Soweit sind wir jedoch noch nicht. Der Grund, warum die betreffenden mehr finanziellen Reaktionsrelationen noch ungenügend studiert worden sind, liegt in dem Fehlen einer systematischen Registrierung der entsprechenden Bilanzgrößen. Eine Erweiterung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung bis in dieses monetäre Gebiet hinein ist also notwendig, um ein realistisches Modell der wirklichen Wirtschaft entwerfen zu können.

Wie wir noch sehen werden, hat man in den Niederlanden auf diesem Gebiet der nationalen Buchführung

der Bilanzgrößen schon einige Fortschritte gemacht. Es sei aber nochmals darauf hingewiesen, daß die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung an sich keinen kausalen Zusammenhang geben kann, sie zeigt nur Bilanzrelationen zwischen den verschiedenen Geldbeträgen auf. Weiter ist es deutlich, daß die eigentlichen Ziele und Instrumente der Wirtschaftspolitik nicht immer mit Hilfe der hier in Rede stehenden Geldbeträge adäquat ausgedrückt werden können. Meistens stehen letztere Größen aber in einer einfachen Definitionsrelation zu den erstgenannten Variablen: der Geldbetrag des nationalen Konsums z. B. oder der nationalen Investitionen hat an sich wenig Bedeutung, weil es sich eigentlich nur um die entsprechenden Mengen handelt. Wenn aber auch eine Indikation über die Preisänderungen bekannt ist, kann man aus den Wertänderungen auf einfache Weise die gesuchten Volumenänderungen ableiten.

Zur kritischen Beurteilung der Wertziffern der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung müssen außer den entsprechenden Preisindices auch die entsprechenden Produktivitätsindices bekannt sein. Eine Änderung des Volumens des Sozialprodukts hat nämlich eine ganz andere Bedeutung je nachdem, ob die Beschäftigung — eine wichtige Zielsetzungsvariable — größer oder geringer geworden ist. Mit Hilfe des entsprechenden Produktivitätsindex kann man jedoch wiederum aus der Volumenänderung des Sozialprodukts die Entwicklung der Beschäftigung leicht ableiten. Man kann sogar behaupten, daß in einer guten Aufstellung die genannten Indexziffern nicht fehlen dürfen. So weit wollen wir aber in unserem Schema nicht gehen, weil man sonst wegen der vielen Ziffern die Übersicht verlieren würde.

Die Konsequenz, die sich aus dem zweiten der oben genannten Prinzipien ziehen läßt, ist die, daß zu globale makroökonomische Bilanzrelationen und Definitionen, wie z. B. die Formel Irving Fishers ($MV = PT$), für eine zweckmäßige monetäre Analyse nicht genügen, sondern daß man das Ganze auch in seinen Teilen betrachten muß. Man muß also die eigenen Bilanzrelationen der verschiedenen Sektoren des Wirtschaftslebens in einen systematischen Zusammenhang miteinander bringen, damit sich klar erkennen läßt, welche Teile im Ganzen die Dispositionen eines bestimmten Sektors ausmachen.

Bis jetzt wurden in der monetären Übersicht des Niederländischen Zentralen Planungsbüros drei (wenn man will auch vier) Sektoren der Volkswirtschaft unterschieden, nämlich:

1. der Staat,
2. die übrigen öffentlichen Haushalte,
3. der private Sektor,
4. die Banken (soweit sie eine geldschöpfende Funktion haben).

Zweifelloos kann eine solche Sektoranalyse schon gute Ergebnisse zeitigen, doch den vollen Gewinn wird man erst haben, wenn auch der private Sektor noch weiter in mehr homogene Haushaltsgruppen unterteilt wird. Es liegt auf der Hand, vor allem die Pensionsfonds und das Versicherungswesen gesondert

hervorzuheben, weil die Reaktionen dieser Gruppe von Haushalten deutlich abweichen von denen der übrigen Haushalte. Dasselbe kann behauptet werden von den Finanzierungsinstituten, die nicht in der obigen Gruppe der Banken enthalten sind, wie z. B. die Hypothekenbanken. Weiter ist ein Unterschied zwischen Konsumhaushalten und Produktionsunternehmungen eigentlich unentbehrlich, obwohl sich bei der Einteilung der Familiengesellschaften große Schwierigkeiten ergeben werden. Aber sogar die Produktionsunternehmungen sind oft noch eine viel zu heterogene Gruppe. Man müßte sie weiter unterteilen wenigstens in Aktiengesellschaften, Agrarbetriebe, Staatsbetriebe und übrige Unternehmungen. Vielleicht kann der Unterschied zwischen mehr oder weniger risikoreichen Unternehmungen noch seinen Nutzen haben. Auf jeden Fall aber dürfen die Transaktionen mit dem Ausland nicht von der monetären Analyse ausgeschlossen werden.

Mit unserem heutigen statistischen Material lassen sich die Transaktionen des Auslandes mit dem Inland bereits untersuchen. Die nationalökonomischen Größen können jedoch weiter nur in die obengenannten inländischen Sektoren unterteilt werden, nämlich in Staat und Banken, übrige öffentliche Haushalte, privaten Sektor.

Der dritte Grundsatz, daß nämlich eine kurze Periode nur ein Abschnitt eines längeren Zeitraums ist, hat schließlich auch wieder seine logische Konsequenz für eine eingehende Darstellung der Währungsfrage, und zwar diese: isoliert dastehende Zahlen einer einzigen Periode bedeuten an sich wenig. Man muß die Entwicklung der Strom- und Bilanzgrößen im Laufe der Zeit aus einer solchen monetären Übersicht ablesen können.

Man kann aber auch noch einen anderen Schluß aus unserem dritten Prinzip ziehen. Genau so wie die Bilanz eines einzigen Zeitpunktes wenig sagt über die wirtschaftliche Entwicklung des entsprechenden Haushalts, ebenso wenig sagen die Bilanzänderungen im Laufe einer einzigen Periode, wenn man keine Einsicht in das kumulierte Resultat der wirtschaftlichen Dispositionen von Anfang an hat; neben den Bilanzänderungen muß man also auch immer die Gesamtbilanzgrößen kennen, wenn man die Wirtschaftslage richtig beurteilen will. So hat beispielsweise eine Verminderung der liquiden Mittel, des Kassenbestandes, eine ganz andere Bedeutung je nachdem, ob der Anfangsbestand groß oder klein war. Im ersten Fall kann man schließen, daß eine weitere Verminderung noch ganz gut möglich ist; im zweiten Fall dagegen wird so etwas in Kürze nicht mehr möglich sein. Im allgemeinen gilt übrigens: je größer die Anfangsbestände, um so größer sind die Schwankungsmöglichkeiten der laufenden Transaktionen.

In Ermangelung statistischer Daten sind wir bis jetzt gezwungen, nur die laufenden Transaktionen und die Bilanzänderungen in unsere monetäre Übersicht aufzunehmen. Die Gesamtbilanzgrößen fehlen leider noch.

DIE ZIELE DER GELDPOLITIK

Es wurde oben bereits ausgeführt, daß man die Ziele der Geldpolitik nicht gesondert betrachten darf. Schließlich geht es in der Volkswirtschaft um eine Erhöhung des materiellen Wohlstands aller Haushaltsgruppen, nicht nur der heutigen Generation, sondern auch der zukünftigen Generationen. Etwas weniger allgemein gesagt: man bezweckt mit der Wirtschaftspolitik einen vernünftigen Umfang, eine vernünftige Verteilung und eine vernünftige Verwendung des Sozialprodukts. Hieraus können für jede konkrete Situation bestimmte Zielsetzungen abgeleitet werden in bezug auf die gewünschte Höhe des Einkommens, des Konsums und der Investitionen der verschiedenen Haushaltsgruppen. Diese drei Größen in jedem Sektor sind also neben der Beschäftigung die wichtigsten Ziele nicht nur der allgemeinen Wirtschaftspolitik, sondern auch der Geldpolitik.

Man kann sich aber die Frage vorlegen, ob außer diesen allgemeinen Zielen noch bestimmte rein monetäre Zielsetzungen gefunden werden können, die natürlich keine absoluten Bedingungen darstellen können, da sie immer wieder gegen die anderen volkswirtschaftlichen Werte abgewogen werden müssen. In dieser Hinsicht wird oft hervorgehoben, daß das monetäre Gleichgewicht das eigentliche typische Ziel der Geldpolitik sei. Was man aber damit meint, ist nicht immer klar. Man kann sogar mit Recht fragen, ob dieser Begriff zweckmäßig ist, da das monetäre Gleichgewicht tatsächlich niemals erreicht wird und, wenn man eine der üblichen Definitionen anhängt, auch niemals erreicht werden soll. Definiert man das monetäre Gleichgewicht nämlich in dem Sinne, daß es nur vorherrscht, wenn das Volkseinkommen von Periode zu Periode konstant bleibt, dann hat es sicher keine Bedeutung als Zielsetzung einer fortschreitenden Wirtschaft, in der Bevölkerung und Produktivität laufend wachsen. Schließlich kann es auch gar kein Ziel sein für ein Land, das besonders in bezug auf seine Einkommenshöhe zum größten Teil von der autonomen Entwicklung seines Außenhandels abhängt.

Kann vielleicht das Gleichgewicht in den laufenden Einnahmen und Ausgaben der Volkswirtschaft (das auch ein Gleichgewicht im laufenden Verkehr mit dem Ausland impliziert) ein besseres monetäres Ziel sein? Unseres Erachtens nicht, da man auch dieses Gleichgewicht sicher auf kurze Sicht nicht immer aufrechterhalten kann, selbst wenn man es langfristig anstreben würde. Das ist der Fall, wenn das Ausland ein aktiver Gleichgewichtsstörer ist, der ohne vorhergehende oder gleichzeitige Einkommensänderung plötzlich seine Ausgaben erhöht oder erniedrigt, so daß die bestehenden Verhältnisse gestört werden.

Da also eine allzu statische Zielsetzung hinsichtlich des laufenden Saldos mit dem Ausland u. E. als verfehlt zu betrachten ist, kann vielleicht eine mehr dynamische Begriffsbildung besser dazu dienen, die typischen Ziele der monetären Politik etwas deutlicher herauszustellen. Zu diesem Zweck haben wir die folgende Einteilung gemacht, die übrigens auch zu ganz

neutralen Zwecken der monetären Analyse benutzt werden kann. Sie hat zur Grundlage den Keynes'schen Gedanken, daß die effektive Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen im allgemeinen im Wirtschaftsleben eine viel aktivere Rolle spielt als das Einkommen, das vielmehr als eine passive, nicht so bewußt veränderbare Größe betrachtet werden kann.

Es lassen sich vier aktive bzw. passive Situationen unterscheiden je nach der Richtung, in der die Nachfrage und das bestehende Saldo zwischen laufenden Einnahmen und Ausgaben (= Finanzierungssaldo) eines bestimmten Sektors sich weiter entwickeln. Die aktiven Sektoren können im allgemeinen gekennzeichnet werden durch eine negative (positive) Korrelation zwischen ihren laufenden Ausgaben und ihren entsprechenden Finanzierungsüberschüssen (bzw. -defiziten).

- a) aktiv inflationistischer Sektor, der seine laufenden Ausgaben schneller ansteigen läßt als sein laufendes Einkommen, so daß sein Finanzierungsdefizit zunimmt;
- b) aktiv deflationistischer Sektor, der seine laufenden Ausgaben schneller senkt als sein laufendes Einkommen, so daß sein Finanzierungsüberschuß zunimmt;
- c) aktiv reflationistischer Sektor: wie unter (a), nur daß hier sein Finanzierungsüberschuß abnimmt;
- d) aktiv desinflationistischer Sektor: wie unter (b), nur daß hier sein Finanzierungsdefizit abnimmt.

Die passiven Sektoren können im allgemeinen gekennzeichnet werden durch eine positive (negative) Korrelation zwischen ihren laufenden Einnahmen und ihren entsprechenden Finanzierungsüberschüssen (bzw. -defiziten).

- a) passiv inflationistischer Sektor, der seine laufenden Ausgaben weniger schnell senkt als sein Einkommen, so daß sein Finanzierungsdefizit zunimmt;
- b) passiv deflationistischer Sektor, der seine laufenden Ausgaben weniger schnell ansteigen läßt als sein Einkommen, so daß sein Finanzierungsüberschuß zunimmt;
- c) passiv reflationistischer Sektor: wie unter (a), nur daß hier sein Finanzierungsüberschuß abnimmt;
- d) passiv desinflationistischer Sektor: wie unter (b), nur daß hier sein Finanzierungsdefizit abnimmt.

Wie man aus der hier gegebenen Systematik der Währungslagen ablesen kann, ist eine Kenntnis der Richtung, in der sich das positive (bzw. negative) Finanzierungssaldo bewegt, eine ausreichende Unterlage für die Beurteilung der Frage, ob der betreffende Sektor als deflationistisch, inflationistisch, reflationistisch oder desinflationistisch charakterisiert werden muß. Wenn man außerdem informiert werden will über den aktiven bzw. passiven Charakter eines Sektors, dann bedarf es auch einer Übersicht über die Bewegungen in den laufenden Ausgaben oder laufenden Einnahmen dieses Sektors.

Als relatives Ziel der Währungspolitik kann man jetzt aufstellen, daß eine Volkswirtschaft, wenn sie schon eine Gleichgewichtslage in bezug auf das Finanzierungssaldo¹⁾ mit dem Ausland erreicht hat, keine aktiv inflationistische oder deflationistische Politik betreiben darf. Besteht dagegen kein Gleichgewicht in der Anfangssituation, ist eine aktiv reflationistische oder desinflationistische Politik geboten. Als zweites Ziel der Geldpolitik gilt immer noch das

¹⁾ Nicht zu verwechseln mit dem Saldo der Handelsbilanz; siehe die Definitionen in der monetären Übersicht auf Seite 205.

Ziel einer wertfesten Geldeinheit, mit anderen Worten die Stabilisierung des allgemeinen Preisniveaus oder, was viel schwieriger ist, die Stabilisierung des allgemeinen Einkommensniveaus. Im ersten Fall muß man die aktive Geldzirkulation immer wieder in Übereinstimmung bringen mit dem bestehenden Transaktionsvolumen, im letzten Fall mit der bestehenden Größe der Berufsbevölkerung. Eine bestimmte Änderung der aktiven Geldmenge kann man also als ein Zwischenziel der Geldpolitik betrachten.

Schließlich kann man noch ein drittes rein monetäres Ziel unterscheiden, obwohl es nicht so scharf definiert werden kann wie die beiden anderen, nämlich das Ziel einer vernünftigen Deckung der Geldzirkulation und der leicht monetisierbaren liquiden Mittel. Was aber in dieser Hinsicht vernünftig ist, läßt sich nicht exakt bestimmen. Eine völlige Deckung der Geldzirkulation und der sekundären Liquiditäten durch Gold und Devisen oder durch Gütervorräte ist sicher nicht erforderlich, da niemals das ganze Liquiditätsvolumen für Sonderausgaben verwendet wird. Die aktive Geldmenge kann zum Teil ex definitione nicht dafür benutzt werden, und die übrigen nicht-aktiven Liquiditäten können ebenfalls nicht in vollem Umfang dafür verwendet werden. Zum Teil repräsentieren sie aber eine potentielle Inflation, so daß es vernünftig ist, sie durch Gold, konvertible Devisen oder allgemein geschätzte Gütervorräte zu decken.

Der entsprechende Deckungsprozentsatz ist letzten Endes auch abhängig von der gegebenen politischen Lage. Eine Volkswirtschaft, in der man bereit und imstande ist, eine offene Inflation schnell zu verhüten, braucht sich um die Deckung seiner inaktiven Liquiditäten nicht so viel Sorgen zu machen.

DIE METHODEN DER GELDPOLITIK

Eine bekannte Einteilung der Methoden der Wirtschaftspolitik ist jene nach direkten und indirekten Maßnahmen. Mit Hilfe der direkten Methoden versucht man die Zielsetzungsvariablen unmittelbar zu beherrschen. Beispiele hierfür sind die Rationierung oder Kontingentierung der Gebrauchs- oder Kapitalgüter sowie die Lohn- und Preiskontrolle. Bei der Anwendung dieser Methoden müssen begreiflicherweise große psychologische Widerstände überwunden werden. Mit den indirekten Methoden ist das viel weniger der Fall, so daß diese in Friedenszeiten häufiger Anwendung finden.

Dabei ist es ratsam, zwei Kategorien zu unterscheiden, nämlich erstens fiskalische und zweitens rein monetäre Maßnahmen. Die erste Kategorie bezieht sich auf die kompensierende Budgetpolitik, die zweite auf die Bankpolitik (Kredit- und Offen-Marktpolitik). Die handelnden Organe sind der Staat und die Notenbank.

Wir wollen im Rahmen unseres Beitrags nicht allzu tief auf die Zweckmäßigkeit der monetären Instrumente eingehen. Nur einige Bemerkungen seien hier gemacht, und zwar in bezug auf unsere Frage, welchen Anforderungen eine monetäre Übersicht entsprechen muß, wenn sie als Grundlage für die Geldpolitik dienen soll.

Es erhebt sich also die Frage, was der Staat bzw. die Notenbank für die Bekämpfung einer aktiven Inflation oder Deflation tun kann. Es liegt auf der Hand, daß die Zügelung einer aktiven Inflation viel leichter ist als die einer aktiven Deflation. Im ersten Fall braucht man nämlich nur die dem entsprechenden Sektor zur Verfügung stehenden Finanzierungsmittel zu kontrollieren (d. h. zu verringern), um es diesem Sektor einfach unmöglich zu machen, mehr auszugeben als er an laufenden Einnahmen hat. Drei verschiedene Instrumente sind in dieser Hinsicht zweckmäßig, nämlich:

1. die Offen-Marktpolitik, wobei der Staat soviel wie möglich lang- und kurzfristige Gelder absorbiert;
2. die Kreditpolitik des Bankwesens, wobei der entsprechende Sektor oder die Volkswirtschaft allgemein so wenig Bankkredite wie möglich empfängt;
3. die Geldblockierung, wobei der Geldüberschuß blockiert wird.

Die entsprechenden Größen, also die kurz- und langfristigen Kapitaldispositionen des Staates und des Bankwesens mit den übrigen Sektoren des Wirtschaftslebens müssen darum in eine übersichtliche Darstellung der monetären Entwicklung aufgenommen werden.

Im Falle einer aktiven Deflation sind die bis jetzt genannten Instrumente der Geldpolitik aber kaum zweckmäßig. Wenn der private Sektor eine aktiv deflatorische Neigung hat, zeitigt die Erweiterung seiner Leihkapazität nur geringe Ergebnisse. Man muß in einer solchen Situation die anderen, mehr fiskalischen Instrumente der Budgetpolitik benutzen. Eine entsprechende Steuerermäßigung wird hier zweifellos wirkungsvoller sein. Die Steuern oder die Einkommensumleitungen des Staates im allgemeinen müssen also ebenfalls in einer monetären Übersicht erwähnt werden.

Außer diesen rein fiskalischen Instrumenten stehen dem Staat noch andere Mittel zur Verfügung, um eine zweckmäßige Kompensationspolitik zu betreiben. Er kann seine eigenen laufenden Ausgaben erhöhen bzw. senken, je nachdem ob der private Sektor deflatorisch oder inflatorisch ist.

Bei der letztgenannten Politik darf man jedoch nicht vergessen, daß die öffentlichen Ausgaben nicht nur ein Mittel, sondern auch eine Zielsetzungsvariable sind. Man darf wegen der Neutralisierung einer privaten Gleichgewichtsstörung sicher nicht die öffentlichen Ausgaben zu hoch oder zu niedrig halten. Auch in diesen Fällen muß man das Wirtschaftsprinzip im Auge behalten, daß die dringendsten Bedürfnisse auch als erste befriedigt werden müssen. Dazu ist erforderlich, daß man sich vergegenwärtigt, in welchem Verhältnis der private Konsum zum kollektiven Konsum steht. Diese Anforderung, der eine gute Darstellung der monetären Sachlage genügen muß, haben wir aber bereits besprochen.

DIE AUFSTELLUNG EINER MONETÄREN GESAMTRECHNUNG
Damit unsere monetäre Gesamtrechnung, die wir am Ende dieses Abschnitts entwickeln, leicht verständlich wird, dürfte es ratsam sein, zuerst eine einfache symbolische Darstellung der Bilanzrelation zu geben, die unserer ganzen volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

zugrunde gelegt worden ist. Dazu kann die folgende Aufstellung (Tab. 1) dienen, in der bereits nach drei Sektoren der Volkswirtschaft unterschieden worden ist, die Richtung der Geldströme aber noch außer Betracht gelassen worden ist. Fünf verschiedene Wirtschaftsgrößen sind u. E. das Minimum, dem man in einer sinnvollen Bilanzrelation Rechnung tragen muß.

Tabelle 1

Kategorie	Umschreibung	Sektor		
		1	2	3
1	Laufende Einnahmen	Y ¹	Y ²	Y ³
2	Laufende Ausgaben	X ¹	X ²	X ³
3 = 1-2	Finanzierungsüberschuß (+) bzw. -defizit (-)	S ¹	S ²	S ³
4	Zunahme (+) bzw. Abnahme (-) langfristiger Forderungen	ΔB ¹	ΔB ²	ΔB ³
	Abnahme (+) bzw. Zunahme (-) langfristiger Schulden			
5	Zunahme (+) bzw. Abnahme (-) kurzfristiger Forderungen	ΔM ¹	ΔM ²	ΔM ³
	Abnahme (+) bzw. Zunahme (-) kurzfristiger Schulden			

Die allgemeine Bilanzrelation kann symbolisch wie folgt geschrieben werden:

$$Y^i - X^i = S^i = \Delta B^i + \Delta M^i$$

Dem zweiten Stadium der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung liegt die Erkenntnis zugrunde, daß, wenn ein bestimmter Sektor eine Geldsumme empfangen hat, notwendig ein anderer Sektor dieselbe Geldsumme ausgegeben haben muß. Um die Geschlossenheit des ganzen volkswirtschaftlichen Kreislaufs darzustellen, ist es also ratsam, auch die Richtung der Geldströme anzugeben. In unserer zweiten Tabelle ist das geschehen. Der erste Index zeigt den Sektor an, der eine (Netto-) Geldsumme an einen anderen Sektor hergibt, der zweite Index weist den empfangenden Sektor aus.

Tabelle 2

Kategorie	Umschreibung	Sektor	Sektor			Insg.
			1	2	3	
1	Laufende Einnahmen	1	x	Y ¹²	Y ¹³	X ¹
		2	Y ²¹	x	Y ²³	X ²
		3	Y ³¹	Y ³²	x	X ³
		Insg.	Y ¹	Y ²	Y ³	V
2	Laufende Ausgaben	1	x	X ²¹	X ³¹	Y ¹
		2	X ¹²	x	X ³²	Y ²
		3	X ¹³	X ²³	x	Y ³
		Insg.	X ¹	X ²	X ³	V
3	Finanzierungsüberschuß (+) bzw. -defizit (-)	1	x	S ¹²	S ¹³	-S ¹
		2	S ²¹	x	S ²³	-S ²
		3	S ³¹	S ³²	x	-S ³
		Insg.	S ¹	S ²	S ³	O
4	Zunahme (+) bzw. Abnahme (-) langfristiger Forderungen	1	x	ΔB ¹²	ΔB ¹³	-ΔB ¹
		2	ΔB ²¹	x	ΔB ²³	-ΔB ²
		3	ΔB ³¹	ΔB ³²	x	-ΔB ³
		Insg.	ΔB ¹	ΔB ²	ΔB ³	O
5	Zunahme (+) bzw. Abnahme (-) kurzfristiger Forderungen	1	x	ΔM ¹²	ΔM ¹³	-ΔM ¹
		2	ΔM ²¹	x	ΔM ²³	-ΔM ²
		3	ΔM ³¹	ΔM ³²	x	-ΔM ³
		Insg.	ΔM ¹	ΔM ²	ΔM ³	O

Nachdem man sich klar gemacht hat, daß, falls nur ein Sektor eine Geldsumme an einen anderen gegeben hat, sie zusammengenommen weder etwas empfangen noch ausgegeben haben, kann man unsere schon ziemlich komplizierte symbolische Übersicht wieder bedeutend vereinfachen. In Tabelle 3 wird uns demnach die Hälfte der in der vorigen Tabelle benutzten symbolischen Größen vollständig genügen.

Tabelle 3

Kategorie	Umschreibung	Sektor	Sektor			Insg.
			1	2	3	
1	Laufende Einnahmen		x	Y ¹²	Y ¹³	X ¹
			Y ²¹	x	Y ²³	X ²
			Y ³¹	Y ³²	x	X ³
	Insg.	Y ¹	Y ²	Y ³	V	
2	Laufende Ausgaben	Insg.	X ¹	X ²	X ³	V
3 = 1-2	Finanzierungsüberschuß (+) bzw. -defizit (-)		x	S ¹²	-S ¹³	O
			S ²¹	x	-S ²³	O
			S ³¹	-S ³²	x	O
	Insg.	S ¹	±S ²	-S ³	O	
4	Zunahme (+) bzw. Abnahme (-) langfristiger Forderungen		x	ΔB ¹²	-ΔB ¹³	O
			ΔB ²¹	x	-ΔB ²³	O
			ΔB ³¹	-ΔB ³²	x	O
	Insg.	ΔB ¹	±ΔB ²	-ΔB ³	O	
5	Zunahme (+) bzw. Abnahme (-) kurzfristiger Forderungen		x	ΔM ¹²	-ΔM ¹³	O
			ΔM ²¹	x	-ΔM ²³	O
			ΔM ³¹	-ΔM ³²	x	O
	Insg.	ΔM ¹	±ΔM ²	-ΔM ³	O	

In unserer vierten Aufstellung repräsentiert der Sektor 1 das Inland, der Sektor 3 das Ausland, der Sektor 2 die Geldschöpfungsinstitute (Banken). Da dieser letzte Sektor an sich keine laufende Transaktionen mit den übrigen Sektoren vornimmt und eigentlich auch eine ganz andere Bedeutung hat als diese, kann man die Säule 2 der Tab. 3 jetzt besser auslassen. Man verliert hierdurch keine einzige Größe, da die entsprechenden Zahlen ja auch in den anderen Säulen erwähnt werden. Die Gesamtsäule wird nun auch überflüssig. Dafür wird hier ein neuer Begriff eingeführt, nämlich die Bruttoliquiditätsverbesserung.

Tabelle 4

Kategorie	Umschreibung	Inland	Ausland
1	Laufende Einnahmen	Y ³¹ (oder Y)	Y ¹³ = M
2	Laufende Ausgaben	X ¹³ (oder X)	X ³¹ = E
3 = 1-2	Finanzierungsüberschuß (+) bzw. -defizit (-)	S ³¹	-S ³¹
4a	Zunahme (+) bzw. Abnahme (-) langfristiger Forderungen an das Ausland usw.	ΔB ³¹	-ΔB ³¹
4b	dto. an das Bankwesen	ΔB ²¹	-ΔB ³²
5a	Zunahme (+) bzw. Abnahme (-) kurzfristiger Forderungen an das Ausland usw.	ΔM ³¹	-ΔM ³¹
5b	dto. an das Bankwesen	ΔM ²¹	-ΔM ³²
6 = 3-4	Bruttoliquiditätsverbesserung (= 5a+5b) (+) bzw. -verschlechterung (-)	ΔLI	ΔLA

Unsere letzte Aufstellung bedarf noch einiger Erläuterungen: 1. Die Symbole Y¹³ und X¹³ bedeuten die Einfuhr (M) des Inlandes aus dem Ausland. Ebenso symbolisieren Y³¹ oder

X^{31} die Ausfuhr (E) des Inlandes nach dem Ausland. Also stellt S^{31} den Ausfuhrüberschuß des Inlandes dar. Dieser gleicht aber nach der volkswirtschaftlichen Bilanz auch dem Saldo des Sozialprodukts (Y) und der nationalen Ausgaben (X).

2. Die nationale Liquiditätsverbesserung (ΔLI) gleicht nur der Liquiditätsverschlechterung des Auslandes (ΔLA), wenn das Bankwesen gerade soviel langfristige Kredite an das Ausland gegeben hat, wie es selbst vom Inland empfangen hat.

3. Das Symbol ΔM^{21} stellt die Zunahme der nationalen Geldmenge dar, soweit das Bankwesen in der entsprechenden Periode keine kurzfristigen Kredite an das Inland gegeben hat.

4. Das Symbol $-\Delta M^{32}$ stellt die Gold- und Devisenabgabe des Auslandes an das Bankwesen dar, so daß $+\Delta M^{32}$ die Zunahme des nationalen Gold- und Devisenbestandes angibt.

5. Die drei Bilanzrelationen, die man aus der Tabelle ableiten kann, kann man symbolisch folgenderweise schreiben:

$$\text{Inland: } Y - X = S^{31} = \Delta B^{31} + \Delta B^{21} + \Delta M^{21} + \Delta M^{31}$$

$$\Delta LI = S^{31} - (\Delta B^{31} + \Delta B^{21}) = \Delta M^{21} + \Delta M^{31}$$

$$\text{Ausland: } M - E = -S^{31} = -(\Delta B^{31} + \Delta B^{21} + \Delta M^{21} + \Delta M^{31})$$

$$-\Delta LA = -S^{31} + \Delta B^{31} + \Delta B^{21} = -(\Delta M^{21} + \Delta M^{31})$$

$$\text{Bankwesen: } \Delta B^{32} + \Delta M^{32} = \Delta B^{21} + \Delta M^{21}$$

In der fünften und letzten Aufstellung unseres monetären Überblicks sind die verschiedenen Transaktionen weiter umschrieben. Das Inland wurde in drei Sektoren unterteilt, nämlich in den Staat, die übrigen öffentlichen Haushalte und den privaten Sektor. Schließlich wird ein neuer Begriff definiert, nämlich die Nettoliquiditätsverbesserung als Saldo der Bruttoliquiditätsverbesserung und der Zunahme der aktiven Geldmenge. Diese letzte Größe ist in Ermangelung einer tiefergehenden Analyse gleich 30 % der Zunahme des Sozialprodukts (zu Marktpreisen) festgesetzt worden. Dieser Prozentsatz ist der niedrigste, der zwischen den beiden Weltkriegen für das Verhältnis der Geldmenge zum Sozialprodukt in den Niederlanden gefunden worden ist.

Nach diesen Ausführungen dürfte das System unserer monetären Gesamtrechnung jetzt klar sein. Die unseres Erachtens relevanten Größen der Geldpolitik finden in der nebenstehenden Übersicht alle ihren Platz.

DIE MONETÄRE ENTWICKLUNG DER NIEDERLÄNDISCHEN VOLKSWIRTSCHAFT 1951—1953

Mit Hilfe der in unserer monetären Übersicht wiedergegebenen Zahlen kann man sich jetzt ein gutes Bild von der monetären Entwicklung der niederländischen Volkswirtschaft während der Jahre nach dem Ausbruch des Koreakonflikts machen. Wie man erwarten wird, zeigen diese Zahlen ein sehr bewegtes Bild auf. Zunächst sei eine Charakterisierung der privaten Dispositionen gegeben. Nach der großen Hamsterwut infolge der Kriegsspekulationen war der private Sektor von 1951 auf 1952 ohne Zweifel aktiv desinflationistisch, letzten Endes sogar aktiv deflationistisch. Die privaten Ausgaben, insbesondere für die private Vorratsbildung, nahmen in dieser Periode beträchtlich ab, obwohl die privaten Einnahmen noch etwas stiegen. Es ist also kein Wunder, daß das Finanzierungsdefizit, das im privaten Sektor noch 1951 entstand, 1952 umschlug in einen beträchtlichen Überschuß. Infolgedessen wurde der Geld- und Kapitalmarkt im Gegensatz zu 1951 plötzlich viel flüssiger. Die übrigen öffentlichen Haushalte benutzten diesen Umstand, um ihre Liquiditätsposition, die sich 1951 aus Mangel an Leih-

kapital sehr verschlechtert hatte, wieder zu verbessern. Sie nahmen nämlich in viel größerem Umfang Anleihen auf dem Kapitalmarkt auf, als sie benötigten, um ihr laufendes Defizit decken zu können. Trotzdem wurden dadurch nicht alle dem privaten Sektor zur Verfügung stehenden Liquiditäten absorbiert, so daß 1952 die inaktive Geldmenge stieg. 1951 war das Gegenteil der Fall gewesen, da damals wegen der anomal großen Nachfrage ein Teil der inaktiven Geldmenge liquidiert worden war.

Man kann sich übrigens auch Situationen vorstellen — 1950 war das sogar in den Niederlanden der Fall — in denen trotz inflationistischer Neigungen nicht nur die inaktive, sondern auch die gesamte Geldmenge abnimmt. Die Veränderung der Geldmenge kann also an sich überhaupt nicht als richtige Indikation über die monetäre Entwicklung einer offenen Volkswirtschaft gewertet werden. Die Zunahme der Geldmenge kann nur in einer geschlossenen Volkswirtschaft ein Zeichen der bestehenden Inflation sein, in einer offenen Volkswirtschaft kann sie dagegen ein Zeichen der bestehenden Deflation sein, wie es 1952 in den Niederlanden der Fall war. Am besten sollte man jedoch bei der Beurteilung der Währungslage einer offenen Volkswirtschaft die entsprechende Entwicklung der Finanzierungssalden beobachten. 1952 war die niederländische Volkswirtschaft sowohl in bezug auf das erstgenannte als auch in bezug auf das letztgenannte Kriterium ohne Zweifel als deflationistisch zu bezeichnen.

Es erhebt sich die Frage, ob eine Hortung des Geldes oder der anderen Liquiditäten im Jahre 1952 nicht in den nächsten Jahren inflationistische Neigungen hervorrufen wird, nämlich dann, wenn der private Sektor einmal begriffen hat, daß ein allzu großer Bestand liquider Mittel gar nicht von Vorteil ist. Kann eine solche Tendenz schon aus der monetären Entwicklung des privaten Sektors abgelesen werden? Die Antwort ist auf Grund des verfügbaren statistischen Materials nicht ganz klar. Wohl nehmen die privaten Ausgaben etwas schneller zu als die privaten Einnahmen, der entsprechende Finanzierungsüberschuß vermindert sich jedoch nur wenig. Die private Inflation ist also nur sehr gering. Dadurch, daß der Staat 1953 als großer Nachfrager nach Leihkapital auftrat, konnte eine weitere Anhäufung liquider Mittel im privaten Sektor vermieden werden, eine Verringerung jedoch trat im Jahre 1953 gewiß noch nicht ein. Ohne Kenntnis der entsprechenden Gesamtbilanzgrößen kann man übrigens nicht gut beurteilen, ob die Liquiditätsverbesserung des privaten Sektors im Jahre 1952 eine Erholung von seiner Liquiditätsverschlechterung in den Jahren 1950 und 1951 war, oder ob dieser Sektor nicht viel eher einen anomal großen Vorrat liquider Mittel anlegte, um diesen erst in den kommenden Jahren wieder zu reduzieren.

Wenden wir uns jetzt der monetären Lage des niederländischen Staates zu. Das Bild, das sich hier ergibt, ist ohne Zweifel höchst interessant. Offenbar hat der niederländische Staat bewußt eine kompensierende

Monetärer Überblick über die niederländische Volkswirtschaft für die Jahre 1951, 1952 und 1953
(in Mrd. hfl)

Kategorie	Umschreibung			Ausland			Inland			Staat			Übrige öffentliche Haushalte			Privater Sektor		
	1951	1952	1953	1951	1952	1953	1951	1952	1953	1951	1952	1953	1951	1952	1953	1951	1952	1953
1	Primäres Einkommen (zu Faktorkosten)																	
	x	x	x	x	x	x	17,05	17,59	18,84	0,15	0,14	0,14	0,18	0,20	0,18	16,72	17,25	18,52
	Kostenpreiserhöhende Steuern minus Subventionen																	
	x	x	x	x	x	x	2,68	2,59	2,62	2,58	2,49	2,52	0,10	0,10	0,10	x	x	x
2	Niederländische Einfuhr																	
	10,82	10,32	10,96	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
	Netto-Einkommensumleitungen: empfangen (+) bzw. gegeben (-)																	
	x	x	x	x	x	x	x	x	x	2,79	2,87	3,05	-	-	-	-2,79	-2,87	-3,05
	a) direkte Steuern im entsprechenden Jahr																	
	x	x	x	x	x	x	x	x	x	-1,17	-1,35	-1,24	1,35	1,24	x	x	x	x
	b) Einkommensübertragungen vom Staat auf andere öffentliche Haushalte																	
	x	x	x	x	x	x	x	x	x	-0,91	-1,01	-1,06	-0,43	-0,40	1,35	1,44	1,46	
	c) Einkommensübertragungen vom Staat auf den privaten Sektor																	
3 = 1+2	10,82	10,32	10,96	19,73	20,18	21,46	3,44	3,14	3,41	1,01	1,22	1,12	1,52	1,28	15,28	15,28	16,93	
	Zusammen: Laufende Einnahmen (= verfügbares Einkommen)																	
4	Konsum																	
	x	x	x	16,63	16,76	17,54	2,05	2,26	2,52	0,85	0,85	0,88	1,37	1,33	13,65	13,65	14,14	
	10,73	12,16	12,28	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	
5 = 3-4	Einsparnisse: positive (+) bzw. negative (-)																	
	(+0,09)	(-1,84)	(-1,32)	(3,10)	(3,42)	(3,92)	(1,39)	(0,88)	(0,89)	(0,16)	(0,37)	(0,24)	(1,55)	(1,17)	(2,79)	(2,79)	(2,79)	
6	Direkte Netto-Investitionen in:																	
	x	x	x	x	x	x	2,14	2,21	2,51	0,05	0,06	0,05	0,20	0,20	0,40	1,89	1,95	2,06
	a) feste Kapitalgüter des eigenen Sektors																	
	x	x	x	x	x	x	1,05	-0,63	0,09	0,09	0,09	0,10	0,56	0,54	0,63	1,05	1,05	0,09
	b) Vorräte																	
	x	x	0,01	0,01	-0,01	-0,01	0,09	0,09	0,10	0,09	0,10	0,56	0,54	0,63	1,05	1,05	0,09	
	c) indirekte Netto-Investitionen																	
	0,52	0,22	0,06	-0,52	-0,22	-0,06	-0,01	0,38	0,78	-0,09	-0,10	-0,33	-0,42	-0,50	-0,74	-0,63	-0,74	
	Vermögensumleitungen																	
8 = 4+6+7	11,25	12,38	12,35	19,30	18,12	20,07	2,18	2,79	3,45	1,52	1,49	1,58	1,50	1,50	13,84	13,84	15,04	
	Zusammen: Laufende Ausgaben (Einkommensverwendung)																	
9 = 3-8	-0,43	-2,06	-1,39	0,43	2,06	1,39	1,26	0,35	-0,04	-0,51	-0,27	-0,46	-0,32	1,98	1,89	1,89	1,89	
	Finanzierungsüberschuß (+) bzw. -defizit (-)																	
10	Zunahme (+) bzw. Abnahme (-) langfristiger Forderungen an; bzw. Abnahme (+) bzw. Zunahme (-) langfristiger Schulden an:																	
	0,01	-0,22	-0,43	-0,01	+0,22	+0,43	0,28	0,39	0,40	0,28	0,39	0,40	-0,29	-0,17	+0,03	-0,17	+0,03	
	a) das Ausland																	
	x	x	x	x	x	x	0,10	-0,02	-1,01	-0,14	-1,22	-0,28	0,04	1,24	1,29	1,24	1,29	
	b) die übrigen Sektoren																	
	-	-	-	0,06	-0,07	-0,05	-	-	-	-	-	-	0,06	-0,07	-0,05	-0,07	-0,05	
	c) das Bankwesen																	
	x	x	x	x	x	x	-0,23	-0,87	-0,43	x	x	x	x	x	0,23	0,87	0,43	
	d) Differenz zwischen direkten Steuerzahlungen und Grobe (2a)																	
	x	x	x	x	x	x	0,17	0,25	0,20	x	x	x	x	x	-0,17	-0,25	-0,20	
	e) Extratilgung der Staatsschuld durch Steuerzahlungen mit Staatsanleihen																	
11 = 9-10	-0,44	-1,84	-0,96	0,38	1,91	1,01	0,94	0,60	0,80	-0,37	0,95	-0,18	-0,19	0,36	0,39	0,39	0,39	
	Brutto-Liquiditätsverbesserung (+) bzw. -verschlechterung (-)																	
12	x	x	x	0,60	0,14	0,38	x	x	x	-	-	-	0,60	0,14	0,38	0,38	0,38	
	Zunahme (+) bzw. Abnahme (-) der aktiven Geldmenge																	
13 = 11-12	-0,44	-1,84	-0,96	-0,22	+1,77	0,63	0,94	0,60	0,80	-0,37	0,95	-0,18	-0,79	0,22	0,01	0,01	0,01	
	Netto-Liquiditätsverbesserung (+) bzw. -verschlechterung (-)																	
14	Zunahme (+) bzw. Abnahme (-) sekundärer Liquiditäten, nämlich:																	
	x	x	x	-0,42	0,16	-0,06	x	x	x	0,02	0,15	-0,07	-0,44	0,01	0,01	0,01	0,01	
	a) kurzfristiger Forderungen an die übrigen Sektoren																	
	-	-	-	0,33	0,17	0,02	x	x	x	-	0,13	-0,10	0,33	0,04	0,12	0,12	0,12	
	b) Spareinlagen bei den Banken																	
	Abnahme (+) bzw. Zunahme (-) kurzfristiger Schulden an:																	
	-0,16	0,11	0,06	0,16	-0,11	-0,06	x	x	x	x	x	x	0,16	-0,11	-0,06	-0,11	-0,06	
	a) das Ausland																	
	x	x	x	0,42	-0,16	0,06	0,81	-0,41	-0,10	-0,22	0,33	0,13	-0,17	-0,08	0,03	-0,17	-0,08	
	b) die übrigen Sektoren																	
	-0,28	-1,95	-1,02	-0,31	1,08	0,52	0,13	1,01	0,90	-0,20	0,28	-0,10	-0,24	-0,21	-0,28	-0,21	-0,28	
	c) das Bankwesen																	
16	x	x	x	-0,40	0,63	0,15	x	x	x	0,03	0,06	-0,04	-0,43	0,57	0,19	0,19	0,19	
	Zunahme (+) bzw. Abnahme (-) der inaktiven Geldmenge																	

Budgetpolitik betrieben, obgleich vielleicht auch die niederländische Regierung im allgemeinen etwas zu langsam reagiert hat.

Von 1951 auf 1952, als der private Sektor offenbar eine desinflationistische bzw. deflationistische Wirkung ausübte, war der niederländische Staat aktiv reflationistisch angesichts der Tatsache, daß seine Ausgaben beträchtlich stiegen, obgleich sein verfügbares Einkommen abnahm. Die starke Verringerung seines Finanzierungsüberschusses, die infolgedessen stattfand, reichte jedoch nicht aus, um die deflationistischen Dispositionen des privaten Sektors vollständig zu neutralisieren, so daß die Volkswirtschaft im ganzen noch einen stark aktiv-deflationistischen Charakter trug. Diese kompensierende Budgetpolitik wurde auch von 1952 auf 1953 in noch kräftigerem Maße fortgeführt, so daß der niederländische Staat letzten Endes sogar leicht inflationistisch wurde. Weiter schrieb der Staat, wie schon erwähnt wurde, umfangreiche Anleihen aus, um die dem privaten Sektor zur Verfügung stehenden liquiden Mittel zu absorbieren. Insgesamt hatte diese Politik zur Folge, daß die aktive Deflation der niederländischen Volkswirtschaft ab 1953 umschlug in eine aktive Reflation, ohne daß das Gleichgewicht mit dem Ausland schon in diesem Jahre erreicht wurde. Der nationale Finanzierungsüberschuß wurde verringert, blieb aber noch immer positiv.

Diese monetäre Entwicklung kommt auch in den Veränderungen des nationalen Gold- und Devisenbestands zum Ausdruck, der im Jahre 1952 noch um fast zwei Mrd. Gulden stieg, wogegen das Jahr 1953 nur noch eine Erhöhung um etwa eine Mrd. Gulden aufwies.

Eine Zunahme des nationalen Gold- und Devisenbestands war, obgleich nicht in dem realisierten Maße, eines der durch die allgemeine Wirtschaftspolitik angestrebten Ziele.

Aber nicht nur dieses Ziel, sondern auch die anderen Ziele der Wirtschaftspolitik, u. a. die Vollbeschäftigung und die Produktionssteigerung, wurden in den drei hier betrachteten Jahren zum größten Teil realisiert. Wohl war die inländische Deflation 1952 zeitweise gefährlich, nicht nur für die Beschäftigung, sondern auch für die weitere Produktivitätssteigerung, jedoch konnte sich die ausländische Nachfrage nach niederländischen Produkten dank der zurückhaltenden Lohnpolitik auch 1952 weiter entwickeln, so daß die aktiv-inflationistische Wirkung des Außenhandels die inländische Deflation etwas mäßigen konnte.

Auch 1953 ließ sich eine Erhöhung der ausländischen Nachfrage, besonders mengenmäßig, beobachten. Es ist also kein Wunder, daß dadurch und infolge der Kompensationspolitik des Staates sowohl die Beschäftigung als auch das Sozialprodukt in diesem Jahr wieder schnell zunahm.

Aus den Zahlen unserer monetären Übersicht könnte man schließlich ablesen, daß die Kreditpolitik der Banken in diesen drei Jahren nur eine untergeordnete Rolle gespielt hat. In Zeiten der Inflation (1951) waren nämlich die Bankkredite an den privaten Sektor nicht nennenswert niedriger als in den Jahren der Deflation (1952) und der Reflation (1953). Es sei aber darauf hingewiesen, daß infolge der Kreditpolitik der Notenbank seit 1951 das allgemeine Niveau der Bankkredite beträchtlich tiefer liegt als im Korea-Jahr 1950.

Summary: How to use National Accounts in a Critical Analysis of the Monetary Situation. This article explains the method adopted by the Central Planning Bureau of the Netherlands of using a system of national accounts for making the available statistical material suited for a monetary analysis which can be the basis for an expedient monetary and currency policy. So far, few studies have been made into the potential financial reactions of economic policy in their causal context, for there has been no systematic recording of the relevant economic quantities. Hence, the national accounts have to be extended to the monetary sphere, and although these accounts in themselves cannot reveal causal connections they do make it possible to draw important conclusions if some quantities are known. Such a system of monetary accounts is worked out by the authors by way of symbolic equations of the balance sheet quantities, and finally the practical example of the development of the Dutch currency during the last three years is used to demonstrate how, in this way, the monetary situation of a country can be analysed and the corresponding conclusions drawn for its future policy.

Résumé: Jugement critique de la situation monétaire à l'aide du budget national. L'article explique la méthode suivie par le Bureau Central de Planification des Etats Néerlandais de rendre utilisable le matériel statistique disponible pour une analyse monétaire, susceptible de former la base d'une politique monétaire efficace. Cette méthode se sert d'un système de compte de frais général pour l'économie nationale. Quant à la politique économique on n'a encore guère examiné, jusqu'à présent, les possibilités de réactions financières sous leur rapport causatif, faute d'un enregistrement systématique des postes de bilan correspondants. Il faut donc étendre le système du compte de frais national sur le plan monétaire. Bien que ce système ne permette pas de conclure directement à des rapports causatifs il permet cependant des déductions essentielles, si quelques facteurs individuels sont connus. Les auteurs établissent un tel système de compte monétaire national à l'aide d'un schéma de l'articulation du bilan. Ensuite un résumé du développement monétaire des Etats Néerlandais pendant les 3 dernières années leur sert d'exemple pour démontrer que l'emploi du schéma mentionné permet un jugement critique de la situation monétaire d'un pays ainsi que des conclusions au profit de la politique monétaire future.

Resumen: El empleo del presupuesto nacional en el juicio crítico sobre la situación monetaria. El artículo analiza el método empleado por la Oficina Central de Planificación de los Países Bajos cuyo sistema de un cálculo total de la política económica sirve para preparar el material estadístico disponible con respecto a una análisis a cuya base se podría hacer una política monetaria adecuada. Hasta la fecha, las posibilidades de la reacción financiera de la política económica en su conexión causal han sido poco investigadas, porque faltó un registro sistemático de los correspondientes cantidades de balance. El cálculo total de la política económica debe ser extendido al terreno monetario y si no podría mostrar ninguna conexión causal, por lo menos permitiría conclusiones esenciales, si ciertas cantidades serían conocidas. Tal sistema de un cálculo monetario total ha sido desarrollado por los autores mediante una interpretación simbólica de las relaciones de balance y demuestra a base de un ejemplo práctico del desarrollo de la moneda neerlandesa de los últimos 3 años, como se podría hacer, mediante este esquema, un juicio crítico de la situación monetaria de un país y deducir las correspondientes conclusiones para una política futura.